Schwerter Zeitung.

Abonnements-Preis: pro Quartal mit „Familienfreund" 1 Mark 20 Pfg.
Erscheint Mittwochs und Samstags.

Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art werden mit 10 Pfg. die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

№ 18. Mittwoch, 3. März 1880. 13. Jahrgang.

Die Durchbohrung des Gotthards

ist vollbracht, ein neues Wunder der Welt geht nunmehr seiner Vollendung entgegen. Der menschliche Unternehmungsgeist, vor keiner Schwierigkeit, vor keinem Hinderniß, das ihm die Natur entgegenthürmt, zurückschreckend, feiert in diesen Tagen einen neuen, über alle Maßen großartigen Triumph: die letzte Bohrung im Gotthardtunnel, die erste Begrüßung zwischen den Arbeitern, welche seit langen Jahren im harten Kampfe durch das Felsgestein den Weg zu einander gebahnt, hat sich am Sonntag Morgen vollzogen.

Die neuesten Nachrichten berichten aus Wasen unterm 29. Februar: Der Durchschlag des Gotthardtunnels erfolgte heute Morgen früh 9 Uhr. Vom Schlafen war natürlich in der vergangenen Nacht keine Rede, jeder fühlte die Gewalt des Ereignisses; die Krönung des Riesenwerkes achtjähriger Arbeit war gesichert und mußte in eben so viel Stunden wie man Jahre zur Arbeit gebraucht hatte eine vollendete Thatsache sein. Nach vorhergegangener Verabredung führten um 7 Uhr Morgens unter dem jubelnden Zuruf der Bevölkerung und der am Tunnel versammelten Arbeiter und unter dem Donner der Geschütze zwei Züge die Ingenieure mit ihren Gästen, unter denen auf der Nordseite der frühere eidgenössische Tunnel-Inspector Koller, der Advocat der Unternehmung, Rambert, auf der Südseite der jetzige eidgenössische Gotthard-Inspector Dapples, von beiden Seiten des Gotthard zur Feier der Beseitigung der letzten Scheidewand zwischen Nord und Süd in den Tunnel hinein. Um $9^1/_2$ Uhr waren wir vor Ort. Von beiden Seiten arbeiteten die Maschinen, die letzte Scheide von nur 0,33m Dicke zu unterminiren. Airolo hatte die Sonde durchgeführt; ihm wurde auch die Ehre zu Theil, uns durch die letzten Schüsse den Weg durch den Gotthard zu bahnen. Um 11 Uhr 15 Min. ertönten acht Detonationen, schwach, als ob der Fels seine Widerstandskraft verloren, und mit lautem Hurrah und Evvivas stürmten wir einander entgegen. Freund! Bruder! erscholl es von beiden Seiten, und wir lagen einander in den Armen. Tunnel-Inspector Kauffmann dankte in warmen Worten den versammelten Ingenieuren und Arbeitern für ihre Hingebung und Pflichttreue und gedachte wehmüthig der braven Kameraden, die der Tod uns zu früh entrissen, vor allem des unvergeßlichen Favre. Wenn es ihm nicht vergönnt war, selbst die Vollendung seines Werkes zu schauen, was alle Ingenieure innigst gewünscht hatten, so schickte die Section Airolo in dankbarer und pietätvoller Erinnerung an ihr sein Bild der Section Göschenen zum Geschenk durch die erste Oeffnung im Gotthard, welche die Sonde gestern gebrochen. Mit Thränen in den Augen haben seine Ingenieure heute hier seiner gedacht.

Wir Deutschen nehmen an der Vollendung des riesenhaften Werkes den freudigsten Antheil und empfinden es mit Genugthuung, daß der Erfolg dieses Unternehmens, welches dem Weltverkehr eine neue Hauptader öffnet, der Anregung und thatkräftigen Unterstützung Deutschlands mit in erster Reihe zu danken ist. Mögen die Hoffnungen, die in materieller und ideeller Beziehung an den Riesenbau sich knüpfen, in Erfüllung gehen!

Deutsches Reich.

Der deutsche Reichstag.

8. Sitzung vom 25. Februar. Fortsetzung der 2. Berathung des Reichshaushaltsetats für 1880/81. Der Abg. Richter suchte dem neuen Zolltarif durch die Behauptung, daß der Schmuggel an der Grenze zugenommen habe, etwas am Zeuge zu flicken. Der Geh. Rath Burchard bemerkte, der Regierung sei darüber nichts bekannt geworden; die Maßregeln zur Verhinderung des Schmuggels sei Sache der Einzelstaaten und werde darin gewiß Alles geschehen Die Abgg. Stumm und Windthorst bemerkten, daß man das vorausgesehen und auch ins Auge gefaßt habe bei Erlaß des neuen Zolltarifs, übrigens sei der Schmuggel lange nicht so bedeutend, als man befürchtet habe; der Segen des Zolltarifs sei aber für unsere Industrie bereits ein großer und als solcher auch bereits anerkannt. — Bei dem Etat des Reichseisenbahnamtes fragte Berger an, wie weit die Vorarbeiten für das Reichseisenbahngesetz gediehen seien und wann die Einbringung desselben zu erwarten sei. Bundescommissar Körte erwiederte, Preußen habe bei dem Bundesrath beantragt, eine Commission zur Aufstellung eines Reichseisenbahngesetzes über das Eisenbahnwesen zu ernennen. Diesem Antrage waren als Material drei Gesetz-Entwürfe beigefügt, betreffend die Regelung des Reichseisenbahnwesens überhaupt, betreffend die Bildung eines Reichseisenbahnrathes und betreffend das Reichseisenbahn-Verwaltungsgericht. Der Bundesrath habe den Antrag an die bezüglichen Ausschüsse verwiesen. Rickert verlangte eine größere Erleichterung der Localbahnen in ihren Verpflichtungen gegenüber der Post, Telegraphie und der Militair-Verwaltung. Bundescommissar Körte sagte die möglichste Berücksichtigung zu. Gegenüber Richter (Hagen) bemerkte Körte, von dem Eisenbahntarifgesetz sei in dem Bundesrathe noch gar keine Rede gewesen, auch das Eisenbahngesetz werde in der gegenwärtigen Session keinesfalls mehr eingebracht werden. — Bei der Berathung des Capitels über die Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern fragte der Abg. Sonnemann, ob die Gerüchte über Wiederaufnahme des Tabakmonopolsprojectes begründet seien, bez. ob die Einführung desselben in irgend einer absehbaren Zeit geplant werde. Geh. Rath Burchardt antwortete, im Schooße des Bundesraths sei diese Frage nicht zur Erörterung gelangt. Als darauf der Abgeordnete Bötticher fragte, ob etwa innerhalb des Reichsschatzamtes die Einführung des Tabakmonopols in Erwägung gezogen worden sei, gab der Schatzsecretär die Antwort, daß er sich nicht für verpflichtet halte, über alle Erwägungen des Schatzamtes, zumal wenn sie noch gar keine greifbare Gestalt angenommen haben, Auskunft zu geben. — Ueber den Flachszoll befragt, antwortete der Geh Rath Burchardt, es sei augenblicklich nicht die Absicht der Regierung den Flachszoll aufzuheben. Eine längere Debatte entstand bei dem Etat der Bankverwaltung. Die Abgg. Bamberger und Sonnemann beklagten sich über die Reichsbank, daß sie den anderen kleineren Bankgeschäften den Verdienst wegnehme durch ihre neuen Discontirungsbestimmungen. Der Bankpräsident v. Dechend rechtfertigte die Bankverwaltung, der Abg. Windthorst aber glaubt aus der Debatte das Resume ziehen zu müssen, daß es nicht gut war, die Bank als ein Actieninstitut zu etabliren, weil dadurch das Interesse, hohe Dividende zu erzielen, zu sehr in den Vordergrund trete. Der Abg. v. Kardorff war ähnlicher Ansicht und bemerkte, man hätte nach dem Antrage des Abg. v. Minnigerode das System der preußischen Bank auf die Reichsbank übertragen müssen. Der Abg. Bamberger aber meinte, dann würde der Finanzminister nach hohen Dividenden gejagt haben und die Gefahr würde dadurch nur vergrößert worden sein.

9. Sitzung vom 27. Februar. Der Reichstag beschäftigte sich zunächst mit der Interpellation der Abgg. v. Bernuth und Dr. Dreyer, welche an die Reichsregierung die Anfrage richtet, ob dem Reichstag noch in der gegenwärtigen Session der so lange verheißene Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der Ansprüche der Hinterbliebenen der Reichsbeamten, vorgelegt werden werde. Nachdem der Abg. v. Bernuth als Antragsteller seine Interpellation befürwortet, erwiederte der Unterstaatssecretär des Reichsschatzamtes Scholz, daß die Reichsverwaltung sehr gern diesem Humanitätsverkehr ihr Augenmerk zuwende. Er könne es zwar nicht bestimmt versprechen, glaube aber, es werde wohl noch gelingen, dem Reichstage in dieser Session einen derartigen Gesetzentwurf vorzulegen. — Es folgte die Interpellation des Abg. Stumm, welche von der Regierung darüber Auskunft begehrt, ob sie beabsichtige, in dieser oder der nächsten Session dem Reichstage einen auf die Begründung von Altersversorgungs- und Invalidenkassen für Fabrikarbeiter gerichteten Gesetzentwurf dem Reichstage vorzulegen. — Staatsminister Hofmann erwiedert, daß die Ausführung dieses Planes, so berechtigt sie sei, auch ebenso mit ganz erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen habe. Der Reichskanzler habe in dieser Beziehung ein Schreiben an die Reichsregierungen gerichtet und sie um Beantwortung der darin aufgestellten Fragen gebeten; die Antworten auf dieses Schreiben ständen noch aus. Dem Reichstag werde ein Gesetzentwurf zugehen, aber voraussichtlich nicht in dieser Session.

An der Debatte betheiligten sich die Abg. Wöllmer, v. Hertling, Stephani, v. Helldorf und Rickert. Staatsminister Hofmann erklärte, daß die Tendenz der vom Bundesrath in Aussicht genommenen Revision des Haftpflichtgesetzes dahin gerichtet sei, daß die Fabrikanten sich entweder einer verschäften persönlichen Haftpflicht unterziehen oder dafür Sorge tragen müßten, daß die Arbeiter gegen jede durch den Fabrikbetrieb herbeigeführte Beschädigung ausreichend versichert werden. Damit wurde die Discussion geschlossen und der Gegenstand hierdurch erledigt.

Der Kaiser war zum Besuch beim Fürsten Bismarck ohne jegliche Begleitung und verweilte über eine Stunde in dessen Palais.

Fürst Bismarck soll in letzter Zeit angeblich mit vielen Hofintriguen zu kämpfen haben, welche die durch das Verhalten Rußlands geschaffene Gelegenheit nicht unbenutzt wollen vorübergehen lassen.

Staatssecretär des Auswärtigen in Berlin, das heißt gleichsam Bismarcks anderes Ich zu sein, wenn dieser nicht zu Haus oder sogar auswärts in Varzin oder Kissingen ist und wenn die Botschafter und Gesandten anklopfen und über Dinge etwas erfahren möchten, die noch in der Luft schweben oder in Bismarcks dreimal gepanzerter Brust verschlossen liegen, das muß ein schwieriges und kitzliches Ding sein. Es giebt wenig Leute, die auch nur „gleichsam" andere Bismarcks sind und Bismarck selbst soll dem berühmten Philosophen Hegel sehr ähnlich sein, der gesagt und geklagt hat, meine Philosophie hat nur Einer ganz verstanden und der hat mich mißverstanden. Manchem tüchtigen Diplomaten ist die Stelle nach Bülow's Tode angeboten worden, aber angenommen hat sie nur Einer, der Botschafter Graf Hatzfeld in Constantinopel und bis dieser abkommen kann, wird sie Fürst Hohenlohe versehen, der Botschafter in Paris, der auch in den Reichstag eintritt.

Der General der Infanterie, v. Blumenthal, früher Divisionscommandeur in Düsseldorf, hat sich auf mehrere Monate zur Erholung nach Italien begeben und wird dem Kronprinzen in Pegli zuerst einen Besuch abstatten.

Der Reichstag hatte in der vorigen Session den Reichskanzler ersucht, darauf Bedacht zu nehmen, daß den Post- und Telegraphenbeamten an Sonn- und Feiertagen die entsprechende Sonntagsruhe, beziehungsweise die nothwendige Zeit zur Sonntagsfeier gewährt werde. Hierauf ist seitens der obersten Post- und Telegraphenverwaltung angeordnet worden, durch Beschränkung und zweckmäßige Vertheilung der Dienstgeschäfte den Beamten und Unterbeamten die nothwendige Zeit zur Sonntagsfeier in weiterem Umfange als bisher zu Theil werden zu lassen.

Die Vortheile, welche im letzten Jahre bei dem Ankaufe der größeren Eisenbahnen seitens der Preußischen Regierung gemacht worden sind, sollen das Deficit aus dem nächsten Rechnungsjahre bereits entfernt haben.

Zur Festsetzung eines einheitlichen Verfahrens bei Einführung der neuen Rechtschreibung für alle Schulen eines Kreises sollen baldigst Lehrerconferenzen stattfinden. Auch wird gestattet, im nächsten Sommerhalbjahr zwei von den für die Realien bestimmten wöchentlichen Lehrstunden zur Einübung der Rechtschreibung zu benutzen. Ein Zwang zur Anschaffung des 15 Pfg. kostenden Lehrbuchs soll den Schülern nicht auferlegt, aber doch dahin gewirkt werden, daß möglichst keinem Kinde dasselbe fehle.

Der „Bundesrath" hat seit dem 21. d. M. die in Preußen amtlich eingeführte Deutsche Schul-Orthographie angenommen; vom Reichs-Kanzleramt gehen seit diesem Tage die Gesetz-Entwürfe in dem Gewande der neuen Orthographie dem Reichstage zu und werden in derselben Schreibweise gedruckt; wir haben also jetzt auch eine amtliche Reichsorthographie.

In Hamburg und Altona finden ebenfalls fortwährend Haussuchungen und Verhaftungen auf Grund des Socialistengesetzes statt. In den letzten acht Tagen sind 40 Socialdemokraten verhaftet. Man bringt diese Verhaftungen mit den Vorgängen in Rußland in Verbindung, da sich schon seit längerer Zeit die Gemeinsamkeit der socialdemokratischen und nihilistischen Bestrebungen herausgestellt hat und man namentlich auch Verbindungen der Führer auf die Spur gekommen ist.

Rußland.

Kaiser Alexander hat nicht abgedankt, obgleich ihm zuvorkommende Gerüchte schon schöne und sichere

---

Lesefrüchte.

Ein bischen fasten und beten, dem lieben Gott zu Ehren, nachdem man Wochen, ja Monate lang sich allen sinnlichen Ausschweifungen ergeben hat, kommt mir grade so vor, als wenn man Jemanden einen Kuß gibt, den man früher mehrere hundert Rippenstöße versetzt hat.

Abraham a Santa Clara.

Sei enthaltsam; denn ein zu wohlgepflegter Körper bringt der Seele Schaden.

Das vernachlässigte Nest zeigt den flatterhaften Vogel.

Gott betrachtet den Sinn des Spendenden, nicht das, was er gibt.

Das Herz ist der alleinige Weg, der uns den Himmel entgegenführt.

Es sollen im Gebet die Worte nicht allein,
Es sollen im Gebet auch die Gedanken sein,
Es sollen ein Gebet die Werke werden auch,
Damit das Leben rein aufgeh in einem Hauch.

Rückert.

In der Haidemühle.

Von August Krüger.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Um dem unruhigen, aufregenden Treiben der Großstadt zu entfliehen und mir Tage ungestörter Muße zu einer Arbeit zu gewinnen, deren Vorwurf mir schon lange im Sinne lag, wählte ich zur Sommerfrische eines jener kleinern, noch nicht von der zeitgemäßen raffinirten Verschönerungssucht heimgesuchten Badeörtchen.

Fichtenstein, so hieß das Bad, welches ich zu meinem Asyle nehmen wollte, hatte sich noch vollständig seinen dörflichen Anstrich bewahrt, trotzdem es nur etwa eine halbe Stunde, per Bahn, von der Residenz gelegen war. Ich nahm das für einen angenehmen Vorzug des Ortes, der mir leichte Gelegenheit verschaffte, je nach Laune zur Abwechselung einmal die verpönte Residenzluft zu athmen.

Als ich in Fichtenstein eintraf, fand ich aber Manches anders, wie ich gemeint hatte. So war es mir nicht nöthig erschienen, vorher wegen eines Obdaches zu unterhandeln; glaubte ich doch, bei der geringen Bedeutung des Ortes, bei meiner Ankunft diese Frage ganz nach Belieben regeln zu können. Nun fand ich aber zu meinem Erstaunen, das ganze Dorf von — Damen und schier unabsehbaren Kinderschaaren überfluthet, und hörte, daß in den nächsten Tagen, beim Beginn der Schulferien, noch ein bedeutender Nachschub eintreffen werde, der die noch leer stehenden Wohnungen bereits im Voraus mit Beschlag belegt habe.

Nun war guter Rath theuer, und ich mochte wohl ein einigermaßen verblüfftes und trübseliges Gesicht machen, als ich meine Kisten und Kasten, die um mich herumlagen und mich selbst betrachtete, denn einer der Bahnbeamten fühlte eine mitleidige Regung für mich in seiner Brust erwachen und theilte mir mit, daß in dem Restaurationshause des Bades noch Zimmer frei wären.

Wohl oder übel mußte ich von dem freundlichen Vorschlag Gebrauch machen, fand aber, als meine schönen Illusionen von ländlicher Ruhe, stillem Frieden u. s. w. gründlich zerstört, als mir an dem Eingange des stattlichen Gebäudes eine frackbeschwänzte Kellnerschaar entgegenstürmte, die mich, serviettenschwenkend und rückenbeugend, durch eine dichte, lachende und greinende Kinderfluth die Treppe hinan und in ein sonst recht freundliches Zimmer hineinlotste.

Nachdem ich mich ein wenig eingerichtet hatte, versank ich in ein stilles Nachdenken. In dem untern Hausflur, draußen dunkelte der Abend bereits, und schwere Wolken sandten einen feinen Sprühregen hernieder, hatten sich die Kinder dicht zusammengepfercht und machten einen wahren Höllenlärm, in welchen hinein sich die scheltenden Stimmen der Mütter oder Wärterinnen mischten. Meinem Zimmer gegenüber lag der Gesellschaftssaal, in welchem sich ein Pianino befand, und hier gefiel es einigen mehr oder minder geübten Sängern, Straußische und andere Tänze zu executiren. Dazwischen liefen eilige Kellner treppauf, treppab. Die Wirthin erhob ihre kreischende Stimme zu einem heftigen Zank mit einem Dienstboten, der etwas versehen hatte, und in all' diesen ohrenbetäubenden Wirrwar hinein intonirte zuletzt noch im Nebenzimmer eine weibliche Stimme — sie gehörte, wie ich später erfuhr, einer engagementslosen Sängerin, die für ihre gichtbrüchige Mutter in Fichtenstein Heilung suchte, — die Gnadenarie.

Und in dieser wilden Sturmfluth von Tönen mannigfachster Art saß ich nun, mit dem stillen Wunsche in der Brust nach — Ruhe. Oft wollte sich mein ganzes Wesen gegen ein ungerechtes Geschick empören, das mich in einen solchen Pfuhl geführt, da bedachte ich klüglich die späte Tagesstunde, kämpfte darum muthvoll meine Entrüstung, wegen meiner Nachtruhe, nieder und entschlummerte endlich mit der frommen Hoffnung im Herzen, daß der kommende Tag mir das bringen werde, was ich von Fichtenstein erwartet.

Der neue Morgen brach an. Die Sonnenstrahlen glitzerten noch in den feuchten Blättern der Baumkronen, ein wundervoller blauer Himmel spannte sich über dem freien Platze aus, welcher vor dem Restaurationsgebäude lag, die Vögel zwitscherten in den Zweigen des Waldes, der sich weithin um das Bad ausdehnte, und hüpften arglos auf den Kieswegen umher, die Krümchen naschend, welche die Kinderwelt von gestern achtlos von sich geworfen hatte. Süße, unbeschreibliche Düfte würzten die erfrischende Luft, welche ich aus vollster Brust einathmete, und tiefster, holdester Friede umgab mich, denn noch ruhte die Sängerin in Morpheus' Armen, noch träumte die rüstige Wirthin von des neuen Tages Last und Hitze, noch lagen vielleicht die beweglichen Finger der Clavierspielerinnen fromm gefaltet auf weißer Decke, noch athmete die schuldlose Brust der lärmenden Kleinen ruhig und fest im tiefen Morgenschlummer.

Ach, daß es doch immer so bliebe! seufzte ich ahnungsvoll, den Kopf aus dem Morgenluftbade in das Zimmer zurückziehend, wobei ich eine leise Sehnsucht nach dem Trank der Levante in mir erwachen fühlte.

Ich schellte — o, daß ich's nie gethan hätte! Denn mit dem leisen, zitternden Ton, welchen ich freventlich der jedenfalls auch noch im Schlaf versenkten Klingel entlockte, schien ich einige Dämonen des Hauses erweckt zu haben.

Da begrüßte zuerst die biedere Wirthin den jungen Morgen mit der gelungenen Fortsetzung ihres gestrigen Gekeifs; da klapperten die Hackenschuhe der Kellner und Dienstmädchen im holden Rythmus die knarrende Treppe hinauf und hinab; da tönte ein langgezogener und durchdringender, höchst unwilliger Kinderschrei durch das Haus, dem sich bald in holder Eintracht andere, hohe und niedrige anschlossen; da begann sich die Sängerin neben mir zu räuspern, sie öffnete das Fenster, schloß es wieder und sagte dann zu der Mutter — die dünnen Wände sind doch entsetzlich! —: „da hab' ich meine Schminkbüchse auf dem Fenster stehen lassen, und nun hat es hineingeregnet — und, mein Gott, sicher hab' ich gestern eine Locke verloren — nein, da ist sie, im — schöne Geschichten das!"

Dann prüfte sie mit einigen Cadenzen ihre Stimme und schmetterte darauf mit wuchtigen Tönen hinaus:

„Ah, perfido!"

Drüben im Saal schien sich eine größere Gesellschaft zum Morgenimbiß zu versammeln. Steif gestärkte Kleider rauschten und Schritte klangen ab und zu. Dann rief eine fettige Frauenstimme mit ein wenig jüdelndem Anklang:

„Benno, laß' doch den Kaffee hierher bringen! Draußen ist's zu feucht. Guten Morgen, Madame Leipziger, wie haben Sie denn geschlafen? Gott, diese Sängerin, wie sie schon wieder jodelt! Regine, mein Kind, komm', trink' Deine Milch und dann nimm' die Noten und spiel' ordentlich d'rauf los, daß wir das Jammergeschrei nicht hören. Bet' als Jungfrau, weißt Du das mit die Tullullullus — 's ist mein Lieblingsstück!" —

Soll ich Ihnen, hochverehrter Leser, — jüngere Schriftsteller pflegen ihre Leser noch mit dem förmlichen „Sie" anzureden; späterhin, im längeren Verkehr erst, tritt an seine Stelle das vertrauliche „Du", — soll ich Ihnen wirklich eine detaillirte Beschreibung von all dem Ungemach geben, was mir dieser Tag und seine nachfolgenden Brüder brachten? Ihnen sagen, wie ich nolens volens die nähere Bekanntschaft meiner Hausnachbarin machen mußte, wie mich die, nebenbei gesagt, grausam häßliche, nicht mehr ganz jugendliche Sängerin anflehte, sie zu ihren Gesangsübungen zu begleiten; wie mich einige harmlose Mütter, welche gleichfalls meine geringe Fertigkeit auf dem Clavier entdeckt hatten, baten, ich möchte doch ihren Sprößlingen den fehlenden Lehrer für die Dauer meines und ihres Aufenthaltes in Fichtenstein ersetzen.

Wie Frau Leipziger versuchte mich, den einzigen Herrn im Hause, als cavaliere servente den zahlreichen Damen bei beabsichtigten Ausflügen zu capern und dabei die Entdeckung machte, daß ich — Schriftsteller; wie sie mich infolge dessen bewundernd anschaute, vorgebend, sie habe noch nie einen Menschen gesehen, der mit den Musen auf Du und Du stände; wie sie, als ich ihr von dieser, leider bisweilen unterbrochenen Intimität Weiteres berichtete, mich hold, aber ein wenig fettig lächelnd ersuchte, doch einmal mein Licht leuchten zu lassen und ihrer Tochter ein Gedicht anzufertigen zur Bewillkommnung des alten Herrn Leipziger, welcher am Sonnabend Abends eintreffen werde aus der Residenz zum Besuch über Sonntag; wie Madame Hamburger vorschlug, ich solle ein Kinderschauspiel dichten und im Saal in Scene setzen; ihre Kinder hätten ein auffallend „theatralisches" Talent. — Dekorationen wären vorhanden in Gestalt von einigen kränkelnden Fuchsientöpfen, die mit Glück einen Garten darstellen würden, außerdem gäbe es einen rothen Gardinenflügel, ein bereits getragenes, aber noch immer nicht waschreifes weißes Mullkleid, sowie einen großgeblümten Schlafrock, welchen Herr Hamburger zu seiner Bequemlichkeit hier gelassen habe, alles Dinge, welche bei einiger Phantasie ganz gut als Ausstattung unseres noch nicht einmal im Keime vorhandenen Kinderdramas dienen könnten.

Mein Leser, wenn ich Ihnen von all' diesen Drangsalen, denen ich ausgesetzt war, genau berichten wollte, so würde es Ihnen ebenso sehr an Luft mangeln, wie nach dem Lesen obigen, über alle Gebühr ausgedehnten Satzes. Nirgends wäre aber das non bis in idem verwerflicher, wie in dem vorliegenden Falle. Also ich decke den Mantel der Liebe über meine Qualen. —

Aber ich entfloh. Floh in den frischen, grünen Wald hinaus, wo das Echo schallt. Das Echo fand ich, aber es

Schlösser in Deutschland und Oesterreich als Ruhesitze angeboten haben. Abgedankt worden dagegen ist General Gurko als General-Gouverneur von Petersburg, weil er die letzten Attentate nicht zu verhindern verstanden hatte; er bleibt Commandant der Truppen, aber an seine frühere Stelle tritt Graf Loris-Melikoff mit unumschränkten Vollmachten, alle Spuren der Verbrechen zu verfolgen und neue Attentate zu verhüten. Auf des Kaisers Jubiläum darf man gespannt sein. Es ist von einer Proclamation an das russische Volk die Rede mit allerlei Anklängen an das berühmte Czaarenlied in „Czaar und Zimmermann", und auch von umfassenden Reformen in der Verwaltung des Reiches. Was am meisten fehlt, ist ein treuer, gewissenhafter, unterrichteter und unbestechlicher Beamtenstand und ein intelligenter und furchtloser Bürgerstand. Was das Attentat betrifft, so ist jetzt ziemlich sicher ermittelt, daß ein Ingenieur, der sich als Schreiner ausgegeben, das Dynamit in den Palast eingeschmuggelt hat. Er arbeitete seit mehreren Monaten mit Schreinergesellen in den unteren Räumen und wußte seine angeblichen Kameraden (wenn diese nicht mit im Complott waren) in den letzten Tagen zu entfernen, als er die Distanzlunte legte und entzündete. Dieser Mann ist spurlos verschwunden und es wirft ein sonderbares Licht auf die Palast-Polizei, daß sie ihn nicht kannte, obgleich er seit Monaten im Palast arbeitete, angeblich an der Herstellung der Gasleitung. Zwei seiner verdächtigen Kameraden sind in Haft und stellen sich ganz unschuldig. — Mehr Licht könnte in die Sache kommen, wenn der Russe Hartmann in Paris ausgeliefert würde. Der russische Botschafter Fürst Orloff fordert die Auslieferung sehr energisch und es wird der französischen Regierung schwer werden, wider den Stachel zu lecken. Fürst Orloff soll alle schriftlichen Nachweise geliefert haben, daß Hartmann die Mine in Moskau gelegt und entzündet habe und daß er eines der Häupter der Nihilisten sei, zugleich auch den Nachweis, daß kein Irrthum in der Person stattfinde. Er verlangt die Auslieferung Hartmanns nicht als politischen Flüchtlings, sondern als gemeinen Verbrechers und Mörders, und droht mit seiner Abreise, wenn sie nicht bewilligt wird.

In dem zu Paris erscheinenden „Voltaire" entwirft „ein Russe" ein trostloses Bild von den Schrecken, die den Czar verfolgen, und von den Vorsichten, die zur Sicherung seiner Person aufgeboten werden müssen. Einige Zeit hindurch hat der Czar aller Reussen ein förmliches Panzerkleid getragen, wohl sehr zart und schmiegsam, aber die Last war doch zu groß, als daß der Kaiser sie auf die Dauer hätte ertragen können. Seine Uniformen sind jedoch speciell präparirt und man sagt, daß sie eine eigenartige Waschung durchmachen, die sie kugelfest gestaltet. Es wäre interessant zu erfahren, welcher Art diese wunderbare Waschung ist. Die Wagen und Schlitten, die der Monarch benutzt, sind mit Eisen ausgepanzert, das Geheimniß in Betreff seiner Person wird so sehr gewahrt, daß selbst die vertrauenswürdigsten Polizeimänner eine halbe Stunde, bevor der Czar das Palais verläßt, noch nicht wissen, in welche Richtung er sich begeben wird. Der Koch wird bei seiner Arbeit von zwei Beamten überwacht; vor der Küchenthür stehen zwei Soldaten als Schildwache. Das Fleisch wird von Experten gekostet. Selbst in Cigarren, die der Czar leidenschaftlich gern raucht, muß er sich Beschränkungen auferlegen. So lebt nach der oben genannten Quelle der größte Autokrat der Welt, der wohl dann und wann den Geringsten seiner Unterthanen um sein Schicksal beneiden muß und zu beneiden alle Ursache hat.

Vor mehreren Tagen wurde im Winterpalast eine Haussuchung vorgenommen, und es stellte sich heraus, daß in dem kaiserlichen Schlosse mehrere Dutzend paßlose Personen Unterkommen gefunden hatten; nach einer andern Angabe soll die Zahl der paßlosen Einwohner sogar über hundert betragen! Mehr Unordnung kann man doch nicht verlangen. Der Minister des kaiserlichen Hauses erhielt einen derben Wischer.

Der Czar besteht auf einer Veränderung seiner Residenz, und ist es wahrscheinlich, daß die Kaiserliche Familie unmittelbar nach der Jubiläumsfeier, die sehr still verlaufen dürfte, entweder nach einem Sommerschlosse bei Petersburg oder nach Moskau übersiedeln werde. Nach anderen Nachrichten ist Warschau als Residenz ausersehen.

Die Kaiserin erhält seit längerer Zeit bereits Schlafmittel. Hieraus erklärt sich der tiefe Schlaf, welcher die hohe Leidende nichts von der Detonation am Abend des 17. vernehmen ließ.

Türkei.

In Constantinopel ist in den höheren Kreisen der dortigen griechischen Gesellschaft der Plan zur Gründung einer vollständigen Universität angeregt worden, indem man der bereits bestehenden griechisch-theologischen Fakultät die übrigen Fakultäten hinzufügen will. Die meisten griechischen Bankiers der türkischen Hauptstadt sind für den Plan gewonnen.

Halim Pascha, der Onkel des jetzigen Khedive von Aegypten, Tewfik Pascha, der nach mohamedanischer Thronfolgeordnung eigentlich jetzt Beherrscher von Aegypten sein müßte, aber 1867 durch die Aenderung dieser Ordnung um seine Ansprüche auf den ägyptischen Thron gebracht, darauf verbannt und zu einem Verkauf seines liegenden Eigenthums gezwungen worden war, ist kürzlich durch den ägyptischen Finanzminister, Riaz Pascha, auch aller seiner aus diesem Verkaufe hervorgehenden Bezüge beraubt worden. Er hat einen Protest dagegen allen Mächten zugestellt und man ist gespannt, zu erfahren, welche Stellung der englische und französische Finanzkommissar in Aegypten zu dieser Handlungsweise des Finanzministers einnehmen.

Amerika.

Das elektrische Licht hat bereits Verwendung in den Kohlengruben von Pensylvanien gefunden. Die hierbei benutzte Lampe ist die von Brush erfundene, welche überhaupt schon weitgehende Verwendung in den vereinigten Staaten zur Fabriken- und Straßenbeleuchtung gefunden hat. Die Electricität-Entwickelungsmaschine befindet sich an der Erdoberfläche und ist im Stande, sechs Lampen zu unterhalten, von denen jede einzelne beträchtliche Strecken weit von einer Stelle zur anderen getragen werden kann, ohne daß hierdurch die Beleuchtung im Geringsten unterbrochen wird.

Westfalen und Rheinland.

* Schwerte, 1. März. Die officielle Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers ist der Charwoche wegen auf Samstag, den 20. März verlegt worden. Es geschieht dies zum drittenmal seit dem Regierungsantritt des Kaisers, denn auch in den Jahren 1865 und 1872 wurde der stillen Woche wegen die Geburtstagsfeierlichkeit um einige Tage zurückverlegt.

Auch hier werden bereits Vorbereitungen zur Feier getroffen, um den Geburtstag unsers geliebten Kaisers zu ehren. Wie wir vernehmen, soll auch in diesem Jahre im Hotel Sternberg ein solennes Abendessen am 21. d. Mts. stattfinden.

M Schwerte, 1. März. Das vom hiesigen Kriegerverein gestern Abend im Stadtkeller zum Besten hülfsbedürftiger Mitglieder des Vereins veranstaltete Winterfest hat sehr guten Anklang gefunden. Alle Plätze waren von den zahlreich erschienenen Zuhörern besetzt. Ueber den Verlauf der Festlichkeit läßt sich nur günstig referiren. Namentlich aber war das Stück: Ein Tag vor Saarbrücken oder der Franzose in der Mausefalle so recht geeignet, die Anwesenden in eine erhöhte fröhliche Stimmung zu versetzen und brachte die Lachmuskeln so in Bewegung, daß die Mitwirkenden sehr vorsichtig sein mußten, um nicht aus der Rolle zu fallen. Die Zuhörer lohnten dieses Stück wie überhaupt alles Vorgetragene durch reichen Beifall. Der Gesammteindruck war ein voll befriedigender. Der finanzielle Erfolg ist uns noch nicht bekannt, ohne Zweifel ein befriedigender. Allen, welche zu diesem schönen Erfolge beigetragen, gebührt der wärmste Dank, welcher ihnen hiermit abgestattet sein möge.

Leider läßt die Räumlichkeit des Saales einen größeren Besuch nicht zu, was Viele um den schönen Genuß brachte. Hoffentlich wird der Verein dem vielfach an ihn gerichteten Wunsche, die Stücke nochmals aufführen zu wollen, bald nachkommen.

* — **Der Verbandstag des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes wird, wie nunmehr festgestellt ist, am Samstag den 29. Mai im großen Saale der Gesellschaft „Concordia" in Barmen stattfinden. Das Feuerwehrfest findet an dem darauf folgenden Tage (Sonntag) in Barmen statt.**

* — **Bei der Königlich Preußischen Classen-Lotterie beginnen die Ziehungen wie folgt: der 1. Classe am 7. April, der 2. Classe am 11. Mai, der 3. Classe am 22. Juni und die 4. am 30. Juli d. J.**

* — **Wir wollen Gartenbesitzer und Thierfreunde darauf aufmerksam machen, daß jetzt, wo die Staare und andere Höhlenbrüter zurückgekehrt sind, die Zeit zum Anbringen von Nistkästchen für die Singvögel ist.**

* — **Schützet die Vögel! denn allem Anscheine nach hat der harte Winter in der Vogelwelt stark aufgeräumt. An den Bächen, in Schluchten und Hohlwegen, alles Orte, an welchen sonst Buchfinken, Meisen und andere Singvögel neben dem stets stark vertretenen Heer der Spatzen sich zeigten und durch ihre Töne dem Vorübergehenden den nahen Frühling verkündeten, ist gegenwärtig alles still, und selten sieht man einen Vogel in der Nähe von Ortschaften, Gehöften ꝛc. Dagegen gewahren wir unter Bäumen und Hecken, auf den Dächern eine Anzahl kleiner Vogelleichen, und in dem nächsten Frühlingsconcerte wird die Stimme manches kleinen, der strengen Kälte zum Opfer gefallenen Sängers fehlen. Möge man daher den Ueberlebenden doppelten Schutz angedeihen lassen; namentlich unsere Jugend, möge sich während der Nist- und Brutzeit, statt des ruchlosen Aushebens und Abfangens junger Vögel, den Schutz unserer kleinen Sänger zur Aufgabe machen.**

□ Dortmund, 1. März. Aus dem Inseratentheil unserer heutigen Nummer geht hervor, daß der Verein Gallus in Dortmund seine diesjährige Geflügel-Ausstellung als große Muster-Ausstellung, zu welche nur mustergültiges Racegeflügel zugelassen wird, gestaltet. Mit der Ausstellung ist eine Verloosung von nur mustergültigem Geflügel und sonstigen Ausstellungs-Gegenständen verbunden. Für die Prämiirung des Geflügels, wozu seitens des Vereins Ehrenpreise, bedeutende Geldpreise und Diplome festgesetzt, sind von dem Landwirthschaftlichen Ministerium außerdem 3 silberne und 6 broncene Staats-Medaillen bewilligt worden und diese bereits eingetroffen. Die Ausstellung wird mit einer Brutmaschine beschickt werden, worin die Eier zu einer Zeit eingelegt worden, daß die jungen Küken während der Ausstellung vom 6—8 März zum Ausschlüpfen kommen. 95 lebende Küken, die mit derselben Brutmaschine ins Leben gerufen und am 2. Februar d. J. ausgefallen sind, gelangen sammt der künstlichen Glucke gleichfalls zur Ausstellung. Der Besuch der Ausstellung, welche am 6., 7. und 8. März stattfindet, kann schon deshalb jedem Geflügelfreunde warm empfohlen werden, weil nur durchaus mustergültige Thiere zu Ausstellung gelangen und machen wir noch besonders auf das interessante Ausschlüpfen der jungen Küken in der ausgestellten Brutmaschine während der Ausstellung aufmerksum.

In Dortmund stand ein 13jähriger Knabe vor den Schranken des Landgerichtes, der sich wegen Diebstahls in 25 Fällen zu verantworten hatte.

Aus Westfalen, 17. Februar. Ueber die geheimen Schülerverbindungen an Gymnasien, welche nachgerade zum stehenden Artikel in der Presse werden, findet sich ein reiches Material in dem Protokoll der XIX. Versammlung westfälischer Gymnasial- und Realschul-Directoren. Zunächst wird dort constatirt, daß eine an sich unbedeutende Sache, das Verbindungswesen, mit schwärmerischer Feierlichkeit und Idealität bekleidet werde, und daraus Ueberhebung und Tyrannei gegen Nichtmitglieder entspringe. Notorisch übe das Unwesen auf manche Schüler einen solchen Einfluß aus, daß sie darüber alle wahren Interessen vernachlässigten. Folgen seien: „Völlerei, Cultus des Bieres, im Anschluß daran Verschwendung, sowie ferner Schwindelei, Betrug und Diebstahl", Entartung des guten Tones und der Sitte. Die Haltung werde burschikos und stutzerhaft, dreist und unehrerbietig: daß Verführung zu schalen Liebeleien und zu Duellen nicht fernliegen, beweisen traurige Vorkommnisse. Höchst interessant sind die Mittheilungen aus den Statuten, sowie aus dem Verkehr einiger Verbindungen unter einander. Manche Paragraphen der Statuten sind geradezu darauf angelegt, zur consequenten Verlogenheit anzuhalten. An einigen Orten mußte strengste Verschwiegenheit gelobt, ja, beschworen werden! In einem Paragraphen einer an vier Gymnasien entdeckten Verbindung heißt es, daß „der Schüler in dem Augenblicke, wo er von seinen Lehrern nach der Verbindung befragt wird, eo ipso als ausgeschlossen gilt, bei seinem nächsten Erscheinen aber ohne alle Formen als vollberechtigtes Mitglied aufgenommen wird!" Weiter nach geht eine andere Verbindung: „Im Fall ein Lehrer noch dem Vorhandensein einer Verbindung fragt, ist durch diese Frage die Verbindung selbst aufgelöst" Und dieser saubere Paragraph ist von Gymnasiasten ausgeheckt. Ein Hauptzweck bei Gründung von Verbindungen scheint die unerlaubte Hülfe bei Schularbeiten zu sein. So ist an einer Anstalt jedes Mitglied der Verbindung verpflichtet, seine vom Lehrer corrigirten Aufsätze und Pensa an das „Vereinsarchiv" abzuliefern. Aus den Beiträgen der Mitglieder werden Classiker-Uebersetzungen angeschafft, die jedem Mitglied zu Gebote stehen. Um den angegebenen Zweck noch vollständiger zu erreichen, stehen die einzelnen Verbindungen verschiedener Anstalten unter einander in Cartell-Verband. Fehlt an dieser Anstalt ein Aufsatz, so wird an die übrigen Verbindungen geschrieben und diese müssen in ihrem „Archiv" nachsehen, ob er dort vielleicht vorhanden ist. Eine Anstalt wird genannt, bei deren Verbindung eine ganze Kommode voll solcher Arbeiten gefunden sei. Als besonders bedenkliche Folge der geheimen Verbindungen wurde erwähnt: daß die Mitglieder gezwungen seien, entlegene Spelunken für ihre Zusammenkunfte aufzusuchen. Ein anständiger Wirth leistet dem Unfug keinen Vorschub, bei den schlechten aber drohen den jungen Leuten allerhand Gefahren.

Ein alter sturmergrauter Bauer bei Hagen, der niemals einen Arzt zu Rathe gezogen, wird schwerkrank. Nachdem die nöthigen Hausmittel, Fliederthee ꝛc., vergebens angewandt sind, wird der Chirurg geholt, welcher Blutegel setzen soll. Unser Heilgehülfe setzt in der Dämmerung dem im Bette liegenden Bauer die blutsaugenden Thiere an; aber trotz aller Mühe wollen sie nicht anbeißen, so daß der doctorliche Mann fast in Verzweiflung geräth. Da kommt die Frau des Alten mit der Thranlampe an und leuchtet: „O Här! Trecket dem armen Minschen doch erst die lederne Bülse ut!" Der Alte trug seine Lederhosen Tag und Nacht und hatte sie der Heilgehülfe für die Haut des Kranken angesehen. So geschehen in der Donnerkuhle bei Hagen.

Das Oberlandesgericht in Kassel hat die fünf Lehrer der Realschule in Hagen, welche von dem Vater eines Abiturienten ein Geldgeschenk von 1000 Mark angenommen hatten und deshalb auf Grund des §§ 331 des Strafgesetzbuches in den beiden ersten Instanzen zu einer Geldstrafe von je 150 Mark verurtheilt worden waren, kostenlos freigesprochen, nachdem das Reichsgericht die Nichtigkeitsbeschwerde für begründet erachtet hatte.

Die Gewerkschaft des Bades Königsborn bei Unna hat beschlossen, während der diesjährigen Badesaison den Curgästen täglich zweimal den Genuß guter Musik zu verschaffen. Herr Musikdirector Giesenkirchen in Dortmund hat sich bereit erklärt, von seiner bedeutend verstärkten Capelle 12 Mann dorthin zu verlegen, welche jeden Tag in dem Curgarten zweimal concertiren werden. Der Abschluß zwischen der Gewerkschaft und Herrn Giesenkirchen hat bereits stattgefunden.

Soest läßt sich die Einrichtung eines Eisenbahnpostamts 70,000 M. kosten, was ein Drittel der Bausumme ausmacht, und haben die Stadtväter dieses nette Sümmchen bereits bewilligt.

In Münster hat sich eine Frau im trunkenen Zustande auf den brennenden Ofen ihrer Wohnung gelegt und derartig erhebliche Verletzungen davongetragen, daß sie den erlittenen Brandwunden erlegen ist.

Das „Bielefelder Tageblatt" berichtet über zwei Freveltaten, welche den Eisenbahnen galten. In der Nähe von Gütersloh wurden von einem Individuum boshafter Weise drei Schüsse auf den Schnellzug abgefeuert. Glücklicherweise ist aber Niemand von den im Zuge befindlichen Personen durch die Kugeln, deren eine die Krone des Adlers am Postwagen abschlug, getroffen worden. — Von ruchloser Hand wurden ferner am Samstag Abend auf der Strecke Löhne-Herford drei schwere Holz-Klötze auf die Schienen gelegt. Zum Glück bemerkte ein Arbeiter dieselben noch kurz vor Ankunft des Miedener Personenzuges und beseitigte sie rechtzeitig. Man erinnert sich, daß vor vier Jahren ein gleicher, auch damals glücklich beseitigter Versuch gemacht wurde, in Folge dessen der Freveltäter mit 6 Jahren Zuchthaus bestraft wurde.

Für die Hinterbliebenen der Verunglückten auf Schacht Meißen bei Minden sind bereits gesammelt 11,736 M. 70 Pfg.

Ein Musikfreund fand dieser Tage in einer Arbeiterfamilie zu Essen eine der berühmten Cremoneser Geigen. Dieselbe ist Ende vorigen Jahrhunderts in Cremona von der bekannten Künstlerfamilie Anati verfertigt, wie die Aufschrift besagt. Der Arbeiter hat bis jetzt nicht gewußt, daß er in dieser Violine einen kleinen Schatz besitze.

In Oberhausen ist eine Arbeiterfamilie einer großen Gefahr entgangen. Dieselbe hatte sich eben aus der Küche in das Wohnzimmer begeben, als ein donnerähnlicher Knall ertönte. In demselben Moment flog der ganze Kochofen in tausend Stücke, ebenso die Kochtöpfe. Die ganze Küche glich einem Schutthaufen. Die Untersuchung hat ergeben, daß in den Kohlen, die in's Feuer geworfen worden, eine Sprengpatrone sich befunden hatte, die vermuthlich aus einem Bergwerk stammte.

Die Frau eines Kötters bei Düsseldorf hatt eine tüchtige Kuh, welche Milch, Käse und Butter für ihre große Haushaltung in hinreichender Menge gab. Bald verminderte sich die Milch so sehr, daß die Frau Milch, Käse und Butter kaufen mußte. Wie ging daszu? Ganz einfach. Die schöne Lisette, die Kuhmagd trank nicht nur heimlich die Milch, sondern wusch sich auch mit Milch, um, wie sie sagte, einen schönem „Täng" zu bekommen. Für ihre Untreue erhielt sie per Schub sofortige Weiterbeförderung.

Eine Frau in Hilden kaufte für ihr 3 Monate altes Kind ein rothes Jäckchen; nachdem das Kind dieses kurze Zeit getragen, fing es an zu kränkeln, am Halse stellte sich eine Geschwulst ein, welche sich immer weiter ausdehnt; jetzt ist der ganze Oberkörper und das ganze Gesicht angeschwollen. Obschon gleich ärztliche Hülfe in Anspruch genommen wurde, ist es doch fraglich, ob das Kind zu retten ist.

Schon vor einem Vierteljahre hatte Herr August Reiser in Mülheim a. d. R. eine gewöhnliche Correspondenzkarte in Velten'scher Stenographie beschrieben und auf dieselbe die hübsche Anzahl von 18,850 Worten gebracht. In Folge einer Wette gab sich Herr R. daran, eine neue Karte dieser Art anzufertigen. Als Stoff wählte er Göthe's „Wahrheit und Dichtung" nach der bekannten Cotta'schen Ausgabe. Durch die sparsamste Behandlung des Raumes gelang es ihm diesmal, 106 Seiten aus dem Buche auf die Karte zu bringen, und dies sind, genau ausgezählt, 35,550 Worte oder der Inhalt von $6\frac{1}{2}$ Seiten der „Elberfelder Ztg." in Petitschrift. Die Karte ist mit bloßen Augen geschrieben; die einzelnen Schriftzüge sind deutlich erkennbar und auch ohne Lupe zu unterscheiden. Zum Lesen der Schrift bedarf es allerdings eines guten Vergrößerungsglases. Der Schreiber der Karte ist ein noch sehr junger Mann, aber ein tüchtiger Stenograph und Kenner der Deutschen Stenographie-Systeme. Die Karte ist für die Düsseldorfer Kunst-Ausstellung bestimmt.

Haspe galt bisher als die Stadt, wo man die höchsten Steuersätze zahlen — durfte; jetzt macht abe Wermelskirchen Anspruch auf diese zweifelhafte

---

jagte mir neuen Schauder ein; denn bekannte, ach nur zu bekannte Töne waren es, die, sich vielfach wiederholend, an den riesigen Baumstämmen sich brechen: jene Kinderstimmen, vermischt mit den Scheltworten der Wärterinnen, welchen ich ja entfliehen wollte. Dazu sah ich noch durch das Grün des Unterholzes weiße und farbige Kleider schimmern, und wenn ich beabsichtigte, mich zu einem ergiebigen Nachdenken auf irgend eine versteckte Moosbank niederzulassen, dann trat mir plötzlich Fräulein Beata Leipziger oder Regine Hamburger oder gar Rosa Czenstochauer entgegen, und sie lächelten mir holdselig zu und riefen nach rückwärts: „Mama, Mama, komm' her, hier ist er, und er macht ein Gedicht. Wir wollen zusehen."

Du schöner, grüner Wald! —

Ich floh weiter in das wildeste Dickicht hinein, aber wie das mattgehetzte Wild die Meuten, verfolgte mich die Kinderschaar mit Greinen, die Wärterinnen mit Schelten, die Damen mit Flötenstimmen. Ich fand keine Rast. —

Da entdeckte ich denn eines schönen Tages, als ich, schier verzweifelt, nach Rettung ausspähte, daß es — jenseits der Berge auch Menschen gäbe. Ich fühle mich dadurch verpflichtet, dem geschätzten Leser davon Kenntniß zu geben, daß das eigentliche „Bad" Fichtenstein mit seinem ausgedehnten Wald durch eine im Kreise herumlaufende Bodenanschwellung sozusagen eingekesselt wird. Dieser Höhenzug, so herzlich unbedeutend er auch ist, bildet, ich lernte im Laufe der Zeit mich davon überzeugen, eine Art von chinesischer Mauer zwischen den sich etwas Besseres dünkenden Gästen des Bades Fichtenstein und den simplen Sommerfrischlern des jenseits der südlichen Berge gelegenen Dorfes Fichtenstein. Niemals hatte sich ein Badbewohner herabgelassen, irgendwelche freundschaftliche Beziehung zu den „Dörflern", so nannte man die Bedauernswerthen spöttisch, anzubahnen oder ein höfliches Entgegenkommen von jener Seite gefällig aufzunehmen; niemals war es den biedern Bädlern in den Sinn gekommen, ihre Excursionen auf das „staubige, sandige" Dorf auszudehnen. Ihnen hatte allzeit ihr Wald und das obligate Kindergeschrei genügt. Einem frechen Eindringen in ihre Kreise von „Jenseits", welches übrigens selten vorkam, war man stets mit der gebührenden, abweisenden Würde entgegentreten, sowie man von den badbedürftigen Damen aus dem Dorfe jederzeit mit der vorsichtigsten Sorge sich fern gehalten hatte.

Einen Schritt von dem vorgeschriebenen Wege machen, hieß also demnach, den Bewohnern des Bades einen offenbaren Fehdehandschuh hinwerfen.

Denke sich daher der Leser das Mienenspiel, welches sich auf den Gesichtern meiner theueren Hausgenossinnen in wechselndster Weise zeigte, als ich eines Morgens beim gemeinschaftlichen Kaffee — auch dazu war ich gepreßt worden — mit möglichster Ungefangenheit kundgab, daß ich beabsichtigte, heut eine Partie nach dem Dorfe zu machen.

Mütterlich zusprechend, schwesterlich bittend, und — sonstwie schmollend, ersuchte man mich, in Begleitung von bedenklichen Oh's und Ah's, vor dem gefährlichen Unternehmen zu warnen. Aber ich ließ mich in meinem Vorsatze nicht beirren, mißachtete schonungslos geringes Achselzucken, höhnisches Lächeln und vornehmes Sichabwenden, sondern schritt wohlgemuth fürbaß in den Wald hinein, erklomm die etwas sandige Hügelkette und wendete mich, oben ausruhend, an dem lieblichen Landschaftsbilde, welches sich meinen Augen darbot. (Fortsetzung folgt.)

Ehre: die 9113 Einwohner müssen für das Etatsjahr 1880/81 an Communalsteuer 86,853 M. 28 Pfg. aufbringen.

In einem Geschäftslokal einer Firma in Cleve kam ein altes Mütterchen, zeigte eine Rechnung vor aus dem Jahre 1820 und entschuldigte sich, daß es ihr nicht möglich gewesen wäre, den auf der Rechnung noch restirenden Betrag von 8 Reichsthaler 16 Stüber zu entrichten. Der Chef des Hauses holte die Bücher seiner Großeltern hervor und fand darin das Conto des Betreffenden, an den die Rechnung adressirt war, noch für den genannten Betrag belastet. Nachdem die Umrechnung in unsere heutige Reichswährung geschehen war, zahlte das Mütterchen, restaurirte sich dann an einer ihr gastfreundlich gebotenen Tasse Kaffee und zog erleichterten Herzens von dannen.

In Köln vertauschten ein Civilist und ein Unteroffizier in angetrunkenem Zustande die Kleidung. Die Folge war, daß der Pseudo-Unteroffizier von einer Militär-Patrouille, da er seine Urlaubskarte nicht vorzeigen konnte, verhaftet und zur Wache gebracht wurde. Erst am andern Morgen klärte sich der Sachverhalt auf.

Der erste Hauptgewinn der Kölner Dombau-Lotterie ist dem Gastwirth Hirsch in Spree-Aufwurf bei Rothenburg, mit 75,000 Mark zugefallen. Er hatte das Loos s. Z. durch einen Colporteur erhalten, welcher, um für seine heftweise erscheinende Zeitschrift guten Absatz zu erzielen, die Einrichtung getroffen hatte, daß jeder Abonnent gegen eine kleine Vergütigung ein Loos der Kölner Dombau-Lotterie zu bekam.

Vom Rothkäppchen.

Wer kennt nicht das liebliche Märchen, die Lust unserer Kinder, vom Wolf, der das gute Rothkäppchen im Walde trifft und dann die Großmutter sammt dem frommen Enkelkind verzehrt? Welches Kind freute sich nicht, daß der brave Jäger den ganzen Schaden wieder gut macht und dem bösen Wolf den Leib aufschneidet, ihn mit Wackelsteinen ausfüllt und ihn endlich in den Brunnen fallen läßt. Es gibt freilich auch grisgrämige oder superkluge Gesellen, die nichts mehr von der echten Kinderpoesie in ihrem Lederherzen spüren; die wollen uns belehren, solchen Unsinn dürfe man den Kindern nicht bieten, solche Fabeln dürfe man ihnen nicht aufbinden, vielmehr sei die rechte Speise eines Kindergemüths eine gute Moral, eingewickelt in eine hausbackene Geschichte, wobei Engel und Teufel in Gestalt einer guten Anna und eines boshaften Fritz erscheinen. Jeder Struwelpeter ist nach ihrem Geschmack, das ist das heilsame abschreckende Beispiel. Nun, wir wollen diesen Pädagogen ihren Geschmack nicht rauben, aber ihnen beweisen, daß unsere altdeutschen Märchen doch noch mehr Sinn haben, als man gewöhnlich denkt. Rothkäppchen ist die sinnige kindliche Darstellung des jährlichen Wechsels der Jahreszeit. Der grimmige Wolf ist Fenris, der Eisriese der Edda, in Wolfsgestalt nach der altdeutschen Mythe, der beschleicht das liebliche Sommerkind, die rothen Blumen. Ja die große Mutter Erde verschlingt er, indem er sie in Eis und Schnee, in seinem großen Bauch begräbt und dazu also auch das Enkelkind, Rothkäppchen die rothe Blume, oder rothe Frucht. Dann kommt aber der Jäger, der große Gott Odin, mit seinem Messer, dem scharfen Frühlingswind, und zerschneidet Eis und Schnee, da werden die Mutter Erde und die Blumen wieder sichtbar. Odin, oder Wodan, wird auch sonst in der Sage grade als Jäger vorzugsweise geschildert. Nun thaut das Eis, der Winter wird in die großen Brunnen, den Ocean hinabgestürzt, Wackelsteine führt er in seinem Leibe, das sind die Eisblöcke und Felsstücke, welche die Ströme ins Meer tragen. — Es liegt die Wahrheit dieser Deutung so auf der Hand, daß selbst ein Kind sie anerkennt, wenn man's darauf hinweist. Allerdings gibts Mythenforscher, welche unter dem Rothkäppchen den Blitz und unter der großen Mutter die Wolke vermuthen. Beide werden vom Frost auch verschlungen; im Winter gibt's keine Gewitter. Die rothen Blumen gelten aber auch als Blitzkinder, denn das Gewitter gibt Fruchtbarkeit. Also bleiben wir bei der ersten Deutung und bekennen wir, daß im deutschen Märchen ein Tiefsinn ruht, den Mancher noch gar nicht geahnt hat.

Haus- und Landwirthschaftliches.

* Mittel gegen Erfrieren der Blüthe des Frühobstes. Ein sehr einfaches Mittel, um das Frühobst vor Frostschaden zu sichern, hat, wie das „Württemb. Gwbl." berichtet, vor einiger Zeit ein rheinischer Gutsbesitzer mitgetheilt: Er gräbt, wenn die Bäume zu früh zu treiben beginnen, rings um den Stamm herum auf, schüttet, je nach Größe und Bedürfniß, einen oder mehrere Kübel Eis in die Grube und überdeckt es wieder mit der ausgehobenen Erde. Das so bedeckte Eis schmilzt nur langsam und hält durch die Abkühlung den Baum in der Entwickelung zurück. Das hierzu nöthige Eis kann sich Jeder leicht den Winter über verschaffen und so lange aufbewahren. Man macht an einem schattigen Orte einen Bretterverschlag mit doppelten Wandungen in der Art, daß zwischen der inneren und äußeren Wandung drei bis vier Zoll Spielraum ist, und stopft diesen Zwischenraum dicht mit Moos aus. Statt eines solchen Verschlages lassen sich auch zwei ineinander gestellte Kisten anwenden; man füllt den inneren Raum mit Eis, überdeckt dasselbe und den Deckel reichlich mit Stroh, um Regen, Wind und Sonne abzuhalten, und kann so das Eis lange ohne wesentliche Kosten aufbewahren.

* Nachahmungswerthes in der Obstbaumzucht. Dem „Rh. Kurier" wird aus Rauenthal geschrieben: Der hiesige Gemeinderath hat zwei Beschlüsse gefaßt, die bekannt zu werden verdienen und jedenfalls anderswo noch Nachahmung finden werden. Der erste ist, daß sämmtliche Vizinal- und Hauptfeldwege in der ganzen Gemarkung mit Obstbäumen bepflanzt werden, und für den Fall, daß der eine oder der andere Grundbesitzer sich weigern sollte, die Anpflanzung seitens der Gemeinde auf Kosten des betreffenden Grundbesitzers geschieht. Der zweite Beschluß ist, daß sowohl in den Wiesen im Schlangenbader Grunde, wie auch in den Waldwiesen zu beiden Ufern der Bäche gelbe Weiden angepflanzt werden und durch deren Verwerthung eine vermehrte Einnahme für die Gemeindekasse geschaffen wird.

Statistisches.

Zahl der Todesfälle auf der ganzen Erde. Die Bevölkerung Europa's wird geschätzt auf 309 Millionen Einwohner, diejenige Asiens auf 804 Millionen, Afrikas auf 199 Millionen, Australiens auf 4,500,000 und Amerikas auf 85 Millionen, was eine Gesammtzahl von 1421 Millionen ergibt. In Frankreich sterben jährlich etwa 1 Million, also täglich 2800 Personen. Berücksichtigt man, daß dieses Land in gesundheitlicher Beziehung anderen gegenüber, wo fast ununterbrochen Epidemien herrschen, sehr bevorzugt ist, so darf man, ohne zu übertreiben, denselben Maßstab an die Bevölkerung der ganzen Erde anlegen. Man erhält dann 35,693,350 Todesfälle für ein Jahr, und für jeden Tag die Zahl von 97,790 Gestorbenen. Als Ersatz dafür werden 70 Geburten auf die Minute, also 104,800 täglich gerechnet.

Der Generalpostmeister des deutschen Reiches kommandirt gegenwärtig ein im Post- und Telegraphendienst stehendes Heer von 37,818 hohen und niederen Beamten und Unterbeamten der verschiedensten Art, so daß dasselbe fast die Stärke eines ganzen auf Kriegsfuß gesetzten Armeekorps hat. Den Generalstab des Chefs bildet die Centralstelle in Berlin unter einem Generalpost- und einem Generaltelegraphendirector; unter ihr stehen 40 Oberpostdirektionen an der Spitze des bekanntlich jetzt vereinigten Post- und Telegraphendienstes in den einzelnen Bezirken des Reichs.

Da die allgemeine Aufmerksamkeit sich jetzt dem unter uns wohnenden Volke der Juden zuwendet, dürfte es von Interesse sein zu erfahren, daß der größte Theil dieses Volkes in den ehemalig polnischen Bestandtheilen Rußlands und Oesterreichs wie in Rußland selbst, nämlich im Ganzen 3,700,000 Personen wohnen. Deutschland hat einschließlich seiner vormals polnischen Gebietstheile 511,000 Juden, Italien 36,000, Frankreich 46,000, England 46,000. Die in Europa wohnenden Juden schätzt man auf etwa 5 Mill. und sämmtliche Juden der Erde auf 6—7 Mill.

Vaterländische Gedenktafel.

15. März	933	Sieg des deutschen Kaisers Heinrich I. aus dem sächsischen Hause über die Ungarn bei Merseburg.
8. „	1138	Conrad, erster Kaiser aus dem Geschlecht der Hohenstaufen zu Aachen gekrönt.
17. „	1229	Kaiser Friedrich der II. aus dem Geschlecht der Hohenstaufen zieht auf seinem Kreuzzuge in Jerusalem ein.
14. „	1803	Tod des Dichters Fr. Gottl. Klopstock in Hamburg.
17. „	1813	Aufruf Friedrich Wilhelms III. „an mein Volk", Stiftung des eisernen Kreuzes.
9. „	1814	Sieg Blüchers bei Laon.
31. „	1814	Einzug der Verbündeten in Paris.
18. „	1848	Aufstand in Berlin.
21. „	1871	Eröffnung des ersten deutschen Reichstags in Berlin durch Kaiser Wilhelm.

Vermischtes.

* Dresden, 1. März. Im Abrahamschachte bei Freiberg ist gestern die Fahrkunst gerissen, wobei 13 Personen verunglückten, 9 getödtet wurden.

* Ein moderner „Jupiter pluvius". General Daniel Ruggles von Virginia erschien jüngst vor dem Ackerbaucomité des Senats und setzte sein Verfahren zur künstlichen Erzeugung von Regen (dasselbe wurde vor kurzem patentirt) auseinander. Nach demselben soll ein mit Explosionspatronen gefüllter Ballon an einem Metalldraht bis zu den Wolkenschichten steigen und alsdann vermittelst Elektricität zur Explosion gebracht werden. Durch die hierdurch hervorgerufene Lufterschütterung können, nach Ansicht des Herrn Ruggles, die über trockene Gegenden streichenden Nebeldünste leicht zu einer dichteren Masse comprimirt und auf diese Weise Regentropfen erzeugt werden. Selbstverständlich verlangt der Betreffende eine „kleine" Geldverwilligung behufs Anstellung praktischer Versuche.

* Vor dem Sarge Carl v. Holtei's in Breslau stellte sich das Trompeter-Corps des Leibcürrassier-Regiments auf und blies das Mantellied: „Schier 30 Jahre bist du alt". So hatte es Holtei gewünscht. Als der Sarg, dem Tausende folgten, gehoben wurde, spielten die Trompeter Chopin's Trauermarsch und unter den feierlichen Tönen des Liedes: „Wie sie so sanft ruhn" wurde der Sarg in das kühle Grab gesenkt. Zu oberst auf dem Sarge lag ein Eichenzweig. Er war aus Obernigk gesandt worden, wo Holtei seine glückliche Jugendzeit verlebte, war von dem Baume, den Holtei selbst gepflanzt hatte und trug an einem seidenen Bande die Inschrift: „Der Baum, den Du gepflanzt — In schöner Jugendzeit — Er sendet Dir ein Zweig — Als Dank zum Grabgeleit."

* Im Hoftheater in Gera wurde Mozarts Oper „Die Entführung" aufgeführt. Ein Herr, der auf den ersten Plätzen saß, machte später Kommenden durchaus nicht Platz, auch dann nicht, als ihn eine Dame sehr freundlich und dringend bat, er saß wie der steinerne Gast im Don Junn. Man wurde aufmerksam und fand, daß er todt war; der Schlag hatte ihn gerührt.

* In Gera ist ein Kellner an Eitelleit gestorben. Um immer recht blühend auszusehen, aß er Arsenik, nahm das letztemal eine zu starke Portion und starb.

* Eine interessante Storchgeschichte wird von einem Arzte in einer hannoverschen Moorgegend erzählt. Der Storch hatte dem Arzte einen prächtigen Jungen gebracht. Eines Tages hängt die Leibwäsche des Erben auf dem Zaune zum Trockenen, ist aber nach einiger Zeit zum größten Theile verschwunden. Man warf schon Verdacht auf Zigeuner, welche durch den Ort gekommen, als plötzlich Vater Storch vom nahen Pfarrhause würdevoll herabkommt und den kleinen Rest der Kinderwäsche mitgehen heißt. Hierdurch auf die richtige Spur des Diebes gebracht, untersuchte man das Nest und findet daselbst die Wickelschnur u. s. w.

* Die Deutschen sind doch sonderbare Menschen. Oft nennen sie Seligkeit dasjenige, was sie höchst unglücklich macht. Dahin gehört zum Beispiel: Feindseligkeit, die doch mit der Seligkeit gar nichts gemein hat; die Mühseligkeit, die Niemand erfreuen kann; die Armseligkeit, die noch keinen glücklich gemacht; die Habseligkeit, deren Zustand die Armuth des Besitzers beurkundet; die Saumseligkeit, die schon unzählige Menschen unglücklich gemacht; die Redseligkeit, die nicht nur lästig, sondern auch gefährlich ist; endlich die Schreibseligkeit unseres Zeitalters, die noch wenig oder gar nichts Gutes gewirkt hat.

* Als der Krieg von 1870 ausbrach, da zog ein Fräulein altadelicher, aber verarmter Familie in Berlin als Krankenpflegerin mit dem Heere und rettete einem jungen Offizier, der in den Gefechten an der Loire schwer verwundet worden war, durch treue und aufopfernde Pflege das Leben. Die Eltern des geretteten Sohnes waren ihr sehr dankbar, sie aber wies jedes Geschenk und jede Belohnung zurück. Vor einigen Tagen aber erhielt sie von dem Gerichte die Mittheilung, daß der Vater des Offiziers gestorben sei und ihr in seinem Testamente 15,000 Mark vermacht habe.

* Unverbrennliche Gardinen. Wenn auch schon seit einer Reihe von Jahren Flammenschutzmittel empfohlen wurden, welche der Appretur zugesetzt das Feuerfangen leicht entzündlicher Zeugstoffe verhindern, sind dieselben doch nur ausnahmsweise in der Praxis angewendet worden und die Zahl der jährlich vorkommenden Gardinenbrände hat keineswegs abgenommen. Ob die Abneigung der Hausfrauen gegen Einführung von Neuerungen, oder die Scheu vor einer kleinen Mehrausgabe die Schuld daran trägt, soll hier unerörtert bleiben, da beide Gründe nunmehr insofern hinfällig werden, als die Judlin'sche chemische Waschanstalt und Färberei von F. Gruner jetzt die ihr zum Waschen übergebenen Gardinen ohne große Kostenerhöhung mit einem Flammenschutzmittel imprägnirt, welches weder das Ansehen des Stoffes verändert, noch sonst irgendwie schädlich wirkt, sondern das leichte Feuerfangen der Stoffe gänzlich beseitigt. Die vorgezeigten Proben unverbrennlich gemachter Gardinenstoffe gestatten das günstigste Urtheil über das Verfahren der Judlin'schen Anstalt. Aeußerlich von gewöhnlichem Gardinenstoff nicht zu unterscheiden, lassen sich die imprägnirten Stoffe sofort daran erkennen, daß sie in eine Kerzenflamme gehalten an der von der Flamme getroffenen Stelle nur verkohlen und weiter kein Feuer fangen. Die unvorsichtige Annäherung einer Kerze an eine imprägnirte Gardine zerstört daher den Stoff nur an einer kleinen Stelle, und es ist unmöglich, selbst wenn man es beabsichtigte, die ganze Gardine in Brand zu stecken. Die Vortheile dieses Verfahrens liegen so klar auf der Hand, daß sie keiner Aufzählung bedürfen, die vermehrte Sicherheit vor Feuerschaden dürfte allein schon hinreichend sein, die Einführung imprägnirter Gardinen namentlich im Kinderzimmer zu befürworten.

Briefkasten.

§†§ Besten Dank für den uns güt. eingesandten Artikel über das Concert in Geisecke. Wir haben ihn aber wegen zu späten Eintreffens für die nächste Nummer reserviren müssen, was Sie gefl. entschuldigen wollen.

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme der Gesuche der Ersatz-Reservisten 1. Classe, sowie der Reserve- und Landwehr-Mannschaften um Zurückstellung bei etwaiger Einberufung zu den Fahnen pro 1880 habe ich Termin auf

Montag, den 8. d. Mts.,

während der Büreaustunden im hiesigen Amtslocale anberaumt.

Steuerzettel und Militairpapiere sind vorzulegen.

Westhofen, 1. März 1880.

Der Amtmann: Nebber.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung,

Mittwoch, den 3. März,

abends 5 Uhr,

Tagesordnung:

1. Antrag des Berginvaliden Beele zu Berghofer-Mark auf Gestattung der Benutzung eines Weges durch den Kämmereiwald.
2. Antrag des Magistrats auf Genehmigung einer vorgenommenen Grenzregulierung.
3. Mitteilung einer Verfügung betreffend das Fortbildungsschulwesen.
4. Antrag des Pfarrers Schütte auf Verlegung eines Weges.
5. Antrag des Fr. Werth, Anlage einer Thüröffnung 2c. auf städtischem Grunde betreffend.
6. Mitteilung eines Schreibens des Vororts-Vorstandes des rhein.-westf. Feuerwehr-Verbandes.
7. Antrag auf Ueberlassung von 100 Stück Tannenpflanzen aus dem Kämmereiwalde.
8. Antrag auf Niederschlagung verschiedener Steuern.
9. Antrag auf Bewilligung einer Vergütung an den Gasmeister Weber.
10. Feststellung der Sparcassenbürgenliste.
11. Antrag nach dem Vorgange anderer Städte die geeignet erscheinenden Schritte dafür zu thun, daß die Niederlassung eines Anwalts und Notars in hiesiger Stadt herbeigeführt werde.
12. Antrag des Magistrats auf Wahl verschiedener Commissionen.
13. Baugesuche der Herren Fleitmann & Witte, Gebr. Haver, H. Möller, H. Schulte, F. Sethe und F Syberg.

Schwerte, 28. Febr. 1880.

Der Stadtverordneten-Vorsteher

Carl Haver.

Tintenvorschrift

zu einer schönen, schwarzen, haltbaren, schimmelfreien (nicht Anilin-) Tinte, Herstellungskosten per Ltr. 7 Pf., versendet gegen Einsendung von 1 Mark 20 Pf. franco

Ed. Alme am Kabel.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Handelsfrau Henriette Rosenbaum in Schwerte wird, da dieselbe heute den Antrag auf Einleitung des Concursverfahrens gestellt hat, heute

am 1. März 1880, Nachmittags 5 Uhr,

das Konkursverfahren eröffnet.

Der Auctionscommissar Carl Hohenschwert zu Schwerte wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum

5. April 1880

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 9. April 1880, Vormittags 10 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 14. Mai 1880, Vormittags 9 Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

1. April 1880

Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Schwerte.

Evang. und kathol. Gesangbücher

in großer Auswahl empfiehlt

Schwerte, Hüsingstraße.

Richard Brenne.

Ein Wunder der Industrie

Einzig und alleinige

Uhrkette

in echt amerikanischem Chrisor.

Sie kann allein dem **Golde** gleichgestellt werden durch die Feinheit der Arbei, und die Güte des Metalles welches sich nie verändert; diese kostbare Kette, welche wir bekannt zu machen und beim großen Publikum einzuführen wünschen, hat doch einen reellen Werth von 4 Mk. Sie wird Ihnen aber verkauft für den wirklich fabelhaften Preis von

1 Mark

damit alle Welt von der Gelegenheit profitiren und diesen Gegenstand beurtheilen möge. Außerdem erhält Jeder der diese Kette kauft,

als **Geschenk:**

einen Carton, enthaltend 7 kostbare Gegenstände:

1. ein paar Ohrringe,
2. ein paar Manschettenknöpfe,
3. einen versilberten Fingerhut,
4. eine Busennadel oder 1 Nadelbüchse,
5. einen Fingerring mit Stein,
6. eine Damen-Halzkette,
7. ein schönes Kreuz oder Medaillon dazu.

Bei Einsendung von Mk. 1,30 per Postanweisung oder in Briefmarken wird franco gesandt incl. Emballage! Nachnahme unfrankirt. Für 3 Mk. — 3 Collectionen frc.

H. Schönfeldt, Berlin SW., Gitschinerstr. 5.

Prima rothe

Speisekartoffeln

wieder vorräthig bei

L. Weinberg.

Schwerte, 2. März 1880.

Universal-

Reinigungs-Salz.

Von allen Aerzten als das einfachste Hausmittel empfohlen gegen Säurebildung, Aufstossen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden; in Packeten à 25 Pfg. 50 Pfg. und 1 M. bei **Carl Braus**

Eine große Auswahl

Korbwaaren

aller Art, sowie

Stroh- und Hanftaschen

empfiehlt

Schwerte, Hüsingstraße.

Richard Brenne.

Butterpulver,

verkürzt die Zeit des Butterns, macht die Butter fester und schmackhafter und verhindert das Ranzigwerden derselben. Ein Packet, ausreichend für 500 Liter Milch, à 50 Pfg. zu haben bei **Braus.**

Für Confirmanden empfehle Ev. Gesangbücher

in schöner Auswahl,

in einfachen bis zu den feinsten Sammet-Einbänden, zu bekannt billigen Preisen.

Carl Braus'sche Buchhandlung.

Zur Nachricht.

Meine Beschäftigung beim Landgericht nöthigt mich, fortan meine Herüberkunft nach Schwerte auf Mittwoch Nachmittag zu verlegen.

Hagen, 26. Februar 1880.

Justizrath **Geck.**

Verkauf.



Die Herren Gebrüder Geßler beabsichtigen ihre hierselbst belegene

Besitzung,

bestehend aus: 1 Wohnhause mit Hofraum und anschließendem Garten, sowie Garten im Barenkampe, Waldung und Wiese am Eberge,

am 15. März cr.,

Morgens 10 Uhr,

beim Wirth Hengstenberg hier porzellenweise event. im Ganzen öffentlich an den Meistbietenden zu versteigern, wozu Käufer einladet

Westhofen, 1. März 1880.

Sundermann.

In der Buchhandlung von Carl Braus in Schwerte ist vorräthig:

Regeln und Wörterverzeichnis
für die
deutsche Rechtschreibung

zum Gebrauch in den preußischen Schulen. Herausgegeben im Auftrage des Königlichen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Preis 15 Pfg.

Augenheilanstalt

zu Dortmund,
Rheinische Straße 36,
von

Dr. Blöbaum.

Specialarzt für Augen- und Flechtenkranke.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der Lust hat die Bäckerei zu erlernen, gesucht. Von wem, sagt die Expd. dieser Zeitung.

Für Festessen
an
Kaisers Geburtstag

empfehle ich die in meinem Verlage soeben in 5. Auflage erschienenen

Volkslieder

für Vaterlandsfeste, Familienkreise und Wanderlust.

64 Seiten (58 Lieder enthaltend) geheftet. Preis 15 Pfennig.

In Parthien 50 Expl. für 6 Mark, bei 100 u. mehr Expl. à 10 Pfg. per Stück.

Diese Sammlung kommt in sofern einem Bedürfniß entgegen, als in derselben nur wirklich beliebte, ins Volk gedrungene Lieder enthalten sind, welche in jeder Gesellschaft leicht und ohne Noten gesungen werden können.

An Festcomités, Vereinsvorstände 2c. sende auf Wunsch gerne einzelne Expl. gratis und franko.

Adolf Langewische
in Godesberg.

Subhastations-Patent.

Die im Grundbuche von Westhofen, Band I, Blatt 41, auf den Namen der

1) Wittwe Steinhauer Friedrich Densing zu 1/2;
2) Friederike Lisette, verehelichte Daniel Krämer, geb. am 13. Juni 1827 zu 1/8;
3a) Wittwe Friedr. Densing, Friederike geb. Hollmann zu Westhofen zu 4/48, b deren Kinder:
aa Heinrich geb. 12. September 1861,
bb Emma geb. 27. April 1870, je zu 1/48;
4) Caroline Densing geb. 4. Mai 1835 zu 1/8;
5) Friederike Wilhelmine Sophie Densing geb. 17. November in Westofen zu 1/8

eingetragenen Grundstücke:

Flur V, Nr. 236 und Flur VI, 289/2 der Steuergemeinde Westhofen,

sowie die Band I Blatt 45 für den Handelsmann Daniel Krämer zu Westhofen eingetragenen Grundstücke:

Flur II, Nr. 6 und 7 der Steuergemeinde Westhofen,

insgesammt vermessen zur Größe von 74 Are 61 □M. sollen, jedoch die erstgenannten Parcellen Flur V, Nr. 236 und Flur VI, Nr. 289/2 der Steuergemeinde Westhofen nur zu 1/8 Antheil der Ehefrau Daniel Krämer im Wege der nothwendigen Subhastation auf Antrag eines Gläubigers am

Samstag, den 17. April cr., Nachmittags 3 Uhr,

im Hause des Gastwirths Schmiemann zu Westhofen versteigert werden.

Der Reinertrag sämmtlicher Grundstücke, nach welchem dieselben zur Grundsteuer veranlagt worden, beträgt 7,03 Thaler, der für die Gebäudesteuer ermittelte Nutzungswerth der aufstehenden Gebäulichkeiten 60 Mark.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchtabelle und die etwa noch eingehenden Abschätzungen und anderen, die Grundstücke betreffenden Nachweisungen sind im Bureau einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte auf die zur Subhastation stehenden Realitäten geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages soll am

19. April, Vormittags 11 Uhr,

an der hiesigen Gerichtsstelle verkündet werden.

Schwerte, den 31. Januar 1880.

Königliches Amtsgericht.

Holz-Verkauf.

Im Kämmereiwalde der Stadt Schwerte werden

am Montag, den 8. März 1880,
170 Nummern Eichen-Durchforstungshölzer, Grubenholz, Frechtungsstangen und Reisig

meistbietend zum Verkauf ausgesetzt.

Dieselben befinden sich auf guter Abfuhr in unmittelbarer Nähe der Chaussee.

Versammlung Morgens 10 Uhr am Forsthause.

Schwerte, 27. Februar 1880.

Der Magistrat.

Empfehlung.

Den Bewohnern von Hennen und Umgegend empfiehlt sich der Unterzeichnete als

Auctionator

in vorkommenden Fällen hiermit bestens, prompte Bedienung zusichernd.

Hennen, 26. Febr 1880.

Carl Jonas.

Verding.

Am Montag, 15. März c., Nachmittags 3 Uhr,



sollen bei dem Gastwirth Sils zu Alt Gruland die Arbeiten zu einem massiv zu erbauenden

Wohnhause

für Herrn Wilh. Kuhlmann zu Eickelberg, und zwar die **Maurerarbeiten ohne Material, Schreiner-, Glaser- und Anstreicherarbeiten mit Material,** öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden.

Unternehmungslustige werden mit dem Bemerken dazu eingeladen, daß Zeichnung und Kosten-Anschlag im Termin, sowie auch vorher bei dem Unterzeichneten einzusehen sind.

Hennen, den 1. März 1880.

Carl Jonas, Auctions-Commissar.



„GALLUS",

Verein für Geflügel- und Singvögel-Zucht
in Dortmund.

Die

fünfte große Geflügel-Ausstellung
als
Allgemeine grosse Muster-Ausstellung,

zu welcher nur feines, mustergültiges Racegeflügel zugelassen wird, findet am **6., 7. und 8. März** in den decorirten Sälen des Herrn C. H. Kühn, Wißstraße, statt.

Mit der Ausstellung ist eine

Verloosung

verbunden, zu welcher Loose à 50 Pfg. durch Herrn Jul. Schocke hier zu beziehen sind.

Der Vorstand.

Markt neben der „Krone" u. Lütgebrückstraße 9.

Tapeten-Reste-Ausverkauf!

um damit zu räumen, zu und unter Fabrikpreisen.

Zugleich erlaube ich mir zur bevorstehenden Saison mein wohl assortirtes Lager von den neuesten Dessins in

Tapeten, Borden u. Decorationen

einem geehrten Publikum zur geneigten Ansicht und zu den billigsten Preisen bestens zu empfehlen. — Muster werden per Post franco zugesandt.

Ferner **Wachstuch, Rouleaux, Goldleisten, Fenstergallerien, Photographierahmen, Pappdeckel, fertige Spiegel, Spiegelgläser und Fensterscheiben, trockene und fertige Oelfarben, Lacke, Pinsel etc. etc.** zu billigen Preisen.

Detail-Verkauf nur gegen Baar.

Dortmund. **Carl Döring,** Dortmund.

Tapeten-, Glas- & Farbwaaren-Handlung.

Markt neben der „Krone" u. Lütgebrückstraße 9.

Einen Vervielfältigungs-Apparat,

womit binnen wenigen Minuten 60—70 elegante, deutliche Abdrücke zu erzielen sind, für nur 1,50 Pf. herzustellen, nebst Anfertigung der hierzu verwendeten Tinte, versendet gegen Einsendung von 1 Mark 20 Pf. franco

Ed. Alme am Kabel.

Die 49. Auflage von
Anspach-Montag's
Rechenknecht

nach der neuen deutschen Reichswährung erschien soeben im Verlage von Ad. Gestewitz in **Wiesbaden** und ist zu beziehen in Schwerte durch **Carl Braus.**

Der Preis dieses Ausrechners ist **1 Mark.** Kaufleute und alle Gewerbetreibende, sowie Behörden werden diesen Faullenzer gern kaufen. Nachdem bisher 48,000 Exemplare davon verkauft sind, ist die Verlagshandlung jeder Anpreisung dieses Buches überhoben.

Paris

Die weltberühmten Hustenkaramels Maria Benno von Donat treffen fortwährend frisch ein. Dieselben werden entweder roh gegessen, oder 5—6 in heißem Kakao-Thee oder Milch aufgelöst, aber nur lauwarm getrunken.

In Deutschland kostet 1 Original-Karton Hustenkaramels nur 30 oder 50 Pfg. und ein echter himmelblauer Karton Kakao-Thee 20 oder 50 Pfg. Der echte Kakao-Thee Maria Benno von Donat, dieses anerkannt billige, wohlschmeckende und gesunde Nahrungsmittel für Kinder und Erwachsene soll eine halbe Stunde in Wasser kochen.

Alleiniges Depot in Schwerte bei Herrn **Aug. zur Nieden.**

Solle's Violinschule

ist nach dem Urtheil competenter Kenner die **beste** aller bis jetzt erschienenen Violinschulen. Der Erfolg, welcher bei Schülern damit erzielt wird, ist **überraschend** und doch gründlich, der Preis ein sehr **mäßiger:** 6 Hefte (34 Musikbogen) à Heft nur 1 M. 20 Pfg.

Zu beziehen durch **Carl Braus** in Schwerte.

Nach Schwerte.

Juleken, schwirst du en Eit,
gleu men, dann krisch du Bescheid.

Hammes Huus.

Walzmeister

resp.

Oberwalzmeister

für ein Drathwalzwerk gesucht. Meldungen mit Gehaltsanspruch unter R. S. an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Nur bei uns erhält man schon für Mk. 4,— eine solide garantirt und regulirte Schweizeruhr, ohne Schlüssel aufzuziehen; 5 Stück nur Mk. 15,—. Sehr lohnend für Taschenuhrenhändler.

Alles zollfrei vom

Schweiz. Uhrendepot, Basel.

Handels-Nachrichten.

Dortmund, 28. Februar.

Per 100 Kilo.	höchster M. Pf.	niedrigst M. Pf.
Weizen, schwerer	— —	— —
„ mittel	— —	— —
„ leicht	— —	— —
Roggen, gut	19 —	18 50
„ mittel	— —	— —
„ gering	— —	— —
Hafer, gut	15 —	14 50
„ mittel	— —	— —
„ gering	— —	— —
Gerste, schwere	— —	— —
„ mittel	— —	— —
„ leicht	— —	— —
Kartoffeln	9 —	8 50
Stroh (Richt-)	6 50	6 —
Heu	8 —	7 —
Butter, 1 Kilo	2 10	2 —
Eier 60 Stück	3 —	3 —

Neuß, 1. März 1880.

Weizen à 100 Kilo 1. Qual.	24	—
Weizen à 100 Kilo 2. „	22	—
Weizen à 100 Kilo 3. „	—	—
Landroggen à 100 Kilo 1. „	18	50
Landroggen à 100 Kilo 2. „	17	50
Gerste à 100 Kilo Winter-	16	—
Gerste à 100 Kilo Sommer-	—	—
Buchweizen à 100 Kilo	17	50
Hafer „ „ „	15	—
Rübsen (Aveel) „ „	24	—
Raps 1. Qual. „ „	25	50
Raps 2. „ „ „	24	—
Kartoffeln „ „ „	8	—
Heu à 50 „	4	20
Roggenstroh „ „	4	80
Rüböl per „ „		
in Parthieen v. 100 Ctr.	58	—
Rüböl per 100 Kilo faßw.	60	—
Gereinigt. Oel p. 100 K. 3 Mk. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 K.	154	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	34	—
Kleien à 50 Kilo	5	80

Hagen, 26. Febr. (Getreidebörse.) Die heutige Getreidebörse trug wiederum eine recht feste Stimmung zur Schau, wenngleich die Kauflust, in Folge starker Abschlüsse während der letzten Tage, weniger groß war. Trotzdem zogen Preise sowohl für Weizen als auch für Roggen eine Kleinigkeit an, während Hafer und Futtergerste andauernd wenig berücksichtigt wird. Bohnen waren stark gefragt, wogegen die Frage nach Erbsen im Abnehmen begriffen war. Es ist zu notiren: Weizen 24—24,50 M., Roggen 18,50—19,50, Hafer 14,50—15,— M., Gerste (Futterwaare) 14,50 bis 15,00 M., (Brauwaare) 20—22 M., Bohnen 28—32 M., Erbsen (kleine) 20,—21 M., (Riesen-) 27—29 M., Weizenmehl 00 32—34 M., Roggenmehl 0/1 27,50—28,50 M.

Viehmärkte.

Soest, 23. Febr. Der Auftrieb auf dem heutigen Viehmarkt, der von gutem Wetter begünstigt war, betrug: ca. 130 Stück Pferde, 160 Stück Rindvieh, 700 Schweine und 13 Esel. Beste Sorte Arbeitspferde kosteten 750 bis 900 M., geringere Sorte 300—450 M., milchgebende Kühe beste Qual. 150—195 M., zweite Qual. 60—90 M., Rinder 45—60 M., Zuchtkälber 12-24 M., Fette Schweine pro 100 Pfd. Schlachtgewicht 42—48 M., Faselscheine à Stück 24—36 M. Ferkel 6—8 Wochen alt das Paar 15—18 M. Der Viehmarkt war von auswärtigen Käufern gut besucht. Handel sehr flott.